nen Blumengarten zu, um zu sehen, ob Lydenfeldt seine Abendruhe auf der weichen Moosbank bereits begonnen habe. Richtig, er war schon da; aber er bot dem alten Corporal nicht den behaglichen Anblick dar, den dieser gewiß erwartet hatte, denn erstlich fehlte ihm die Pfeife, ein Umstand, der den Stelzfuß ganz allein um seine Gemüthlichkeit bringen konnte, und für's Zweite saß er da mit gesenktem Haupte und schien in recht schwermüthige Gedanken versunken zu sein.

„Hm!" brummte der Invalide, „der ist wieder nicht bei guter Laune. Will doch sehen, wo's ihm steckt. Vielleicht hat ihm gar sein Sohn, der Strolch und Tagedieb, wieder was eingebrockelt. Armer Mensch! hast viel erleben müssen an diesem Schlingel, zehnmal mehr, als ich bei meinen acht Kindern. Wer weiß, ob's nicht besser für ihn gewesen wäre, wenn ihm der liebe Gott auch mehre Kinder bescheert hätte. —"

Bei diesem Selbstgespräche humpelte er durch die kleine Pforte nach der Moosbank und paffte, daß die alte Soldatenmütze fast unsichtbar wurde in den aufsteigenden Dampfwolken.

„Ich wünsche Euch einen guten Abend und vor allen Dingen ein heiteres Gesicht, Herr Gevatter!" redete er seinen Nachbar Lydenfeldt an, der den Alten erst bemerkt zu haben schien, als dieser durch den Gruß seine Gegenwart zu erkennen gab und sich neben ihn auf die Moosbank setzte. „Ich sehe es Euch an," fuhr er fort, „es muß Euch etwas Unangenehmes passirt sein. Habt Ihr vielleicht wieder eine schlimme Nachricht erhalten über Euren ungerathenen Sohn? Fängt der alte Gram

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629